



Inhalt

Einleitend: Zielgruppe Generation 65+!?	3
GZ-Drehscheiben: Das gemeinsame Leben im Quartier stärken	4
Jahresbericht der Geschäftsleitung: Engagement lohnt sich	5
Neuer Standort GZ Leimbach: Mitten im Quartier und nahe bei den Leuten	8
jugendarbeit@night: Lange Nacht der offenen Jugendräume	10
Tag der Kinderrechte: Ein Tag lang König oder Königin sein	12
Tag des älteren Menschen: Ein Brunch für Magen, Kopf und Seele	13
Zusammenleben im Quartier: Die Brache Guggach bunt belebt	14
Kultur im Quartier: Leckerbissen für Jazz-Liebhaber	15
Hilfe im Quartier: Ein vielgenutzter Schreibdienst	16
Begegnung im Quartier: Ein Treffpunkt für junge Mütter	17
Finanzen: Betriebsrechnung	18
Adressen der 17 Zürcher Gemeinschaftszentren	20

Impressum

Herausgeber und Bezugsadresse

Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren
Schaffhauserstrasse 432, 8050 Zürich
Telefon: +41 (0)43 300 60 00
Fax: +41 (0)43 300 60 05
www.gz-zh.ch

Texte

Stefan Feldmann Kommunikation &
Öffentlichkeitsarbeit, 8610 Uster

Bilder

Zürcher Gemeinschaftszentren,
Lena Schenkel/Lokalzeitung
«Zürich 2» (Seiten 8/9)

Gestaltung

Weissgrund AG
8031 Zürich

Titelbild

Brache Guggach

Druck

Schneider Druck
8032 Zürich

Auflage

1200 Exemplare

Zielgruppe Generation 65+!?



Der Stiftungsrat der Zürcher Gemeinschaftszentren ist immer wieder gefordert, sich mit den Entwicklungen bei den diversen Zielgruppen unserer Angebote und unserer Arbeit auseinanderzusetzen. Haben wir die richtige Strategien für die boomenden Quartiere? Sind wir mit unseren Angeboten am Puls der Familien? Oder an dem der Jugendlichen? Im Jahr 2015 haben wir im Stiftungsrat speziell auch die Zielgruppe der Seniorinnen und Senioren in den Fokus genommen. Unsere Zentren stehen bekanntlich allen Generationen offen und bieten für verschiedene Altersgruppen Angebote, für Klein und Gross, für Jung und Alt. Wir bezeichnen unsere Gemeinschaftszentren mit Recht als «Generationen-Häuser». Und dennoch tauchen die «Alten» aktuell stärker als früher auf unserer Agenda auf. Warum ist das so?

Wenn man sich mit verschiedenen Publikationen und Studien zum Thema beschäftigt, erkennt man unschwer, dass sich das Bild der «Generation 65+» im Moment stark wandelt. Alte Menschen werden nicht mehr nur als Kostenfaktoren gesehen, die bei den politisch Verantwortlichen Sorgenfalten auf der Stirn verursachen. Die Überalterung wird bei allen offenen Fragen betreffend AHV-Finanzierung und Verteilung des Reichtums zwischen Jung und Alt nicht nur negativ betrachtet.

Erstmals leben in unserer Gesellschaft vier Generationen gleichzeitig und die sogenannte dritte Generation ist für die Wirtschaft eine besonders interessante Zielgruppe. Die geburtenreichen Jahrgänge, die jetzt in Rente gehen, haben Geld, sind fit, leben gesund und konsumieren gerne: Reisen, Kleider, Autos, gutes Essen. Ihr Geld fliesst so wieder in den Wirtschaftskreislauf. Sie sind gleichzeitig aber auch in der Freiwilligenarbeit sehr präsent: Sie hüten ihre Enkelkinder, pflegen ihre hochbetagten Eltern oder geben im Rahmen von Mentoringprogrammen ihr Wissen an Jüngere weiter. Und mit ihren Steuern tragen sie auch ganz wesentlich dazu bei, dass das hohe Bildungsniveau und die gute Infrastruktur in unserem Land erhalten und ausge-

baut werden kann. Die Tatsache, dass sich in unserer heutigen Gesellschaft die Arbeitswelt nicht mehr so klar in Phasen der Ausbildung, der Erwerbstätigkeit und des Ruhestandes unterteilen lässt, wird und muss letztlich auch Auswirkungen auf die Arbeit und die Angebote der Gemeinschaftszentren haben.

Sie sehen, es ist kein Wunder, dass wir uns mit dem Thema SeniorInnen befassen. Und es ist sicherlich auch wenig erstaunlich, dass auch wir noch keine einfachen Antworten auf diesen gesellschaftlichen Wandel gefunden haben. Aber wir arbeiten daran: Wir wollen von unseren Fachleuten wissen, ob es zusätzliche Bedürfnisse in den Gemeinschaftszentren gibt für Kooperationen, für Vernetzung und Beteiligung in den Quartieren. Braucht es etwa eine spezielle Plattform für Soziokultur für Seniorinnen und Senioren? Oder sind diese bei den bestehenden Institutionen gut genug aufgehoben?

Ich bin sehr gespannt auf die Untersuchungen und möglichen Antworten auf unsere Fragen. Nicht zuletzt auch deshalb, weil ich selber ab nächstem Jahr zur «Generation 65+» gehören werde und natürlich gerne wissen will, was meine Altersklasse an Antworten auf viele offenen Fragen zu erwarten hat, nicht nur von den Gemeinschaftszentren, sondern auch von der Wissenschaft. In der Zwischenzeit aber geniesse ich das Gemeinschaftszentrum als Generationen-Haus, wo alle Altersklassen willkommen sind. Und vor allem geniesse ich die Angebote für Grosse Eltern und ihre Enkel und Enkelinnen. Beide Generationen haben ihren Spass daran!

A handwritten signature in black ink that reads 'K. Martelli'.

Kathrin Martelli
Präsidentin des Stiftungsrates

Das gemeinsame Leben im Quartier stärken

Die Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren (ZGZ) betreibt in der Stadt Zürich aktuell 17 Gemeinschaftszentren. Deren Angebote sind dabei so verschieden, wie es die Quartiere sind, in denen sie liegen: Je nach Zusammensetzung der Bevölkerung wird mehr in Angebote für Familien oder in die Jugendarbeit investiert. Oder aber der Schwerpunkt

liegt bei Integrationsmassnahmen für zugezogene Menschen oder bei Angeboten für Seniorinnen und Senioren. In jedem Fall aber sind die GZ durch ihre Verankerung im Quartier nahe bei den Leuten und ihren Bedürfnissen.

In den letzten Jahren ist die Stadt Zürich stark gewachsen, vielerorts sind grosse neue Siedlungen entstanden, teilweise schon fast ganze Stadtteile neu hochgezogen worden, so etwa in Zürich-Nord. Aber auch ohne starkes Wachstum ist vielerorts eine Ausdifferenzierung festzustellen: Nicht in allen Quartieren, die zum Einzugsgebiet eines GZ gehören, sind die Bedürfnisse die gleichen.

Diese Entwicklung fordert natürlich auch die ZGZ heraus, welche Wege finden muss, nahe bei den Leuten zu bleiben. Deshalb hat sie in den letzten Jahren mit einzelnen Projekten neue Wege ausprobiert: 2008 wurde für eine begrenzte Zeit in der Siedlung Micafil eine Filiale des GZ Loogarten betrieben (siehe ZGZ-Jahresbericht 2008). Und seit Herbst 2014 läuft im Gebiet Manesse ein neuer,

dreijähriger Pilotversuch mit der «Drehscheibe Manesse», einem Satelliten des GZ Heuried.

Das Gebiet zwischen Manesseplatz und Saalporthele ist von starkem Verkehr geprägt, auf engem Raum wohnen überdurchschnittlich viele Menschen, der Anteil an MigrantInnen ist vergleichsweise hoch – alles Faktoren, welche das Knüpfen eines sozialen Netzwerkes erschweren. Der «Drehscheibe Manesse» kommt hier die Rolle zu, als Einrichtung mit Begegnungs-, Beratungs- und Bildungsangeboten die Menschen zusammenzuführen und ihr gemeinsames Leben im Quartier zu stärken.

Die «Drehscheibe Manesse» liegt im Erdgeschoss einer Wohnsiedlung unweit der Bahnstation Giesshübel und bietet fast alles, was ein «richtiges» GZ auch bietet: Familientreff und Krabbelgruppe, Kursangebot und Beratungsdienstleistungen. Auch Vereine mieten die Drehscheibe für Sitzungen und Versammlungen, Private für Kindergeburtstage oder Familienfeste. Einzig Werk- und

Jugendräume, wie sie die meisten der 17 Gemeinschaftszentren kennen, sind hier aktuell nicht vorhanden.

Die Drehscheibe wurde von der lokalen Bevölkerung sehr gut angenommen, in den Winterhalbjahren stösst sie bereits an die Grenzen der räumlichen Kapazitäten. Vor allem für Familien und insbesondere für Mütter von Erstgeborenen, die sich in einer Umbruchsituation befinden, hat sie sich zu einer wichtigen Plattform für Austausch und Begegnungen entwickelt. Zur schnellen Etablierung trug dabei auch der hohe Erkennungswert der «Marke» Gemeinschaftszentrum bei.

Mit dem Konzept solcher Drehscheiben als «GZ-Satelliten» haben die Zürcher Gemeinschaftszentren einen möglichen Weg gefunden, um noch näher bei den Leuten in ihrem Quartier zu sein, noch besser auf ihre Bedürfnisse reagieren zu können. Aktuell wird deshalb geprüft, ob die Einrichtung solcher Drehscheiben auch in anderen Quartieren der Stadt Zürich, etwa in Altstetten oder in Leutschenbach in Zürich-Nord, sinnvoll ist.



Engagement lohnt sich

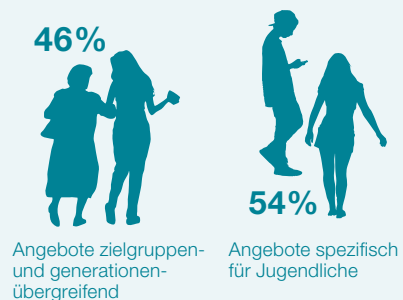
Im Jahr 2015 konnten wir vieles bewegen. Am prägendsten war wohl die Eröffnung des neuen **GZ Leimbach**. Nachdem die Baugenossenschaft Zurlinden den Umbau des Ladenzentrums Leimbach erfolgreich abgeschlossen hatte, konnten wir dort im Frühling unsere neuen Räume beziehen. Nachdem es im Vorfeld auch kritische Stimmen wegen des Umzuges von den alten Baracken in das neu renovierte Ladenzentrum gegeben hatte, waren wir natürlich auf die Reaktionen aus der Bevölkerung gespannt. Diese sind durchwegs positiv ausgefallen: Wir leisten mit dem GZ am neuen Standort einen Beitrag zur Belebung des Zentrums von Leimbach und konnten, wie geplant und erhofft, auch neue Bevölkerungsgruppen ansprechen. Speziell für die Bewohnenden des Altersheims und der Alterssiedlung in der Nachbarschaft bieten sich bei uns willkommene Abwechslungen. Einen ausführlichen Bericht zum neuen GZ Leimbach finden Sie auf den Seite 8/9.

Ein weiteres Highlight ist für uns die **Zusammenarbeit mit der ZHAW** (Zürcher Hochschule für Angewandte

Wissenschaften) als Hauptumsetzungspartner in einem Forschungsprojekt, welches von der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) des Bundes mitfinanziert wird. Ziel der Forschung ist die Entwicklung von soziokulturellen Modellen für Gemeinden, welche bestehende Angebote, die Raumplanung und Siedlungsentwicklung sowie neue Zielgruppen miteinbeziehen. Wir erwarten uns von dieser gemeinsamen Arbeit wertvolle Impulse für die Weiterentwicklung unserer Institution.

Jugendarbeit ist ein wichtiges Querschnittsthema bei den Zürcher Gemein-

Besuche Jugendlicher 2015 nach Angeboten



schaftszentren (ZGZ). Wir legen Wert darauf, dass wir auf der einen Seite spezielle Angebote für Jugendliche schaffen, Jugendtreffpunkte betreiben und dort wo wir von der Stadt einen diesbezüglichen Auftrag haben, auch aufsuchend für die Jugendlichen unterwegs sind. Ebenso wichtig ist es uns aber, dass möglichst alle unsere Angebote für Jugendliche attraktiv sind, um sie so auch in den Ateliers, Werkstätten und an Aktivitäten im Quartier partizipieren zu lassen. Ziel ist es, Begegnungen auch über die Generationen hinweg zu schaffen.

Im Jahre 2015 haben wir alle unsere Aktivitäten in der Jugendarbeit speziell erhoben, um festzuhalten, inwieweit wir unsere eigenen Ansprüche einlösen können. Die Zahlen zeigen, dass die Gemeinschaftszentren im Berichtsjahr über 174'000mal von Jugendlichen besucht wurden. Der Anteil der 10- bis 12-Jährigen an den Besuchen Jugendlicher beträgt dabei rund 39 Prozent. Damit bestätigt sich auch bei uns ein gesamteuropäisch feststellbarer Trend, dass die Jugendlichen in öffentlichen Treffpunkten immer



Besuche gesamt

2014: 1,15 Mio.

2015: 1,17 Mio.

jünger werden. Die ZGZ schenken dieser Altersgruppe spezielle Beachtung und intervenieren im Einzelfall, wenn sich eine Gefährdung abzeichnet.

In 13 unserer 17 Gemeinschaftszentren beschäftigen wir Fachleute speziell für die Jugendarbeit. Insgesamt teilen sich diese 1'750 Stellenprozente. Der Einsatz von Fachleuten in Treffpunkten und Jugendräumen bewirkt, dass 92 Prozent aller Besuche von Jugendlichen im Jahr 2015 in diesen 13 GZ stattfanden.

Spezifische Angebote für Jugendliche verzeichneten 2015 insgesamt knapp 95'000 Besuche. Zu diesem Bereich gehören die Jugendräume, Kurse für Jugendliche, begleitete Aktivitäten mit und von Jugendlichen im GZ, im Quartier und in den Ferien. 80'000 Besuche von Jugendlichen zählten wir zusätzlich

in den Bereichen, wo die Aktivitäten und Angebote zielgruppenübergreifend für Alle angelegt sind. Diese Zahl ist ein guter Indikator für den von uns angestrebten Austausch zwischen den Generationen.

Finanzen

Im Geschäftsjahr 2015 verzeichneten die Betriebe der Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren einen Überschuss von CHF 367'927 (Vorjahr CHF 284'903).

Die Umsätze der Vermietungen belaufen sich auf CHF 0,99 Mio. (Vorjahr CHF 1,01 Mio.). Der Nettoertrag der Gastronomie ist leicht angestiegen auf CHF 0,88 Mio. (Vorjahr CHF 0,84 Mio.). Der Anstieg des städtischen Beitrags auf CHF 11,40 Mio. (Vorjahr CHF 11,20 Mio.) ist auf die Auszahlung der Miete für den neuen Standort GZ Leimbach zurückzuführen. Für den alten Standort wurde dieser Betrag stadintern verrechnet.

Die Zentren weisen per Jahresabschluss Kapitalrückstellungen von CHF 2,98 Mio. auf (Vorjahr CHF 2,61 Mio.), die Rücklagenfonds belaufen sich auf CHF 0,39 Mio. (Vorjahr CHF 0,34 Mio.). Diese Kapitalien dienen zur Deckung allfälliger Risiken und zum Ausgleich von Schwankungen in den Erträgen der Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren.

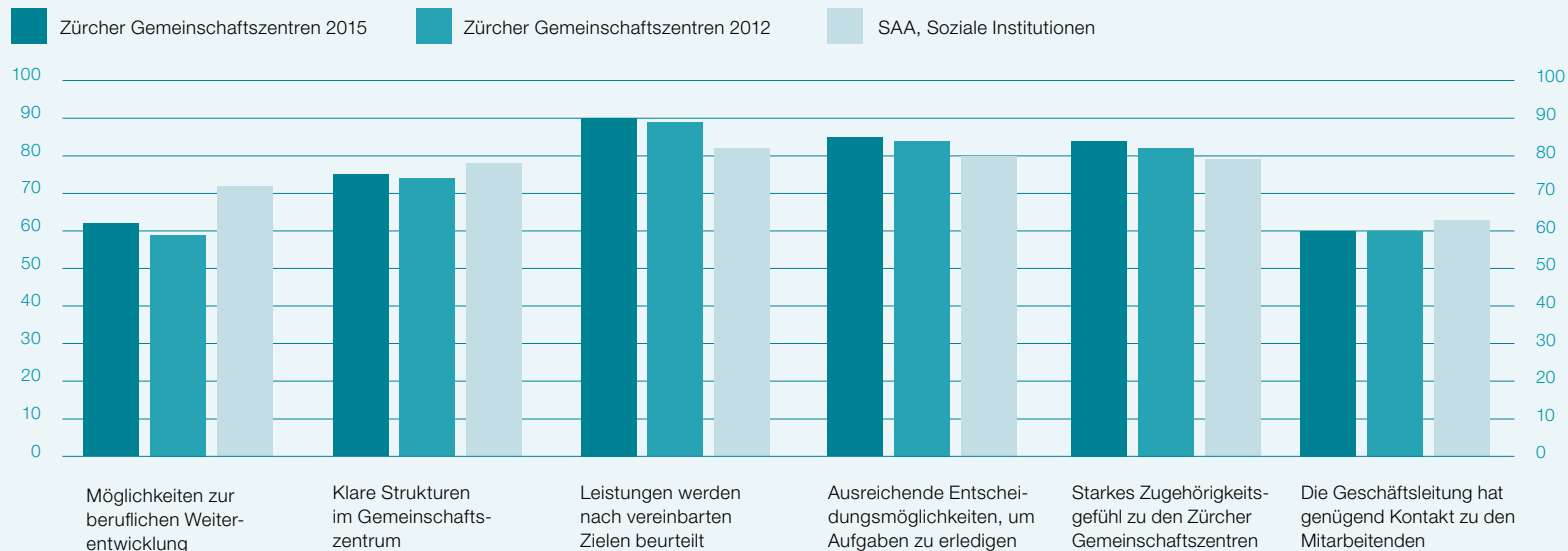
Dank effizienten Budgetvorgaben und einem gut funktionierenden Controlling

	2015	2014
Personalbestand	173 (103.8 VZÄ*)	172 (104.5 VZÄ*)
davon Frauen	115 (69.3 VZÄ)	113 (67.8 VZÄ)
davon Männer	58 (34.5 VZÄ)	59 (36.7 VZÄ)
Ø Beschäftigungsgrad	60.0%	60.8%

*VZÄ = Vollzeitäquivalent

wurden die Jahresziele erreicht (Rechnungen der Betriebe auf den Seiten 18/19).

Die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung der Zürcher Gemeinschaftszentren 2015 im Vergleich zum Ergebnis von 2012 und im Verhältnis zu anderen Sozialen Institutionen. Ausgewählt wurden Themen, an welchen seit der letzten Befragung intern gearbeitet wurde.



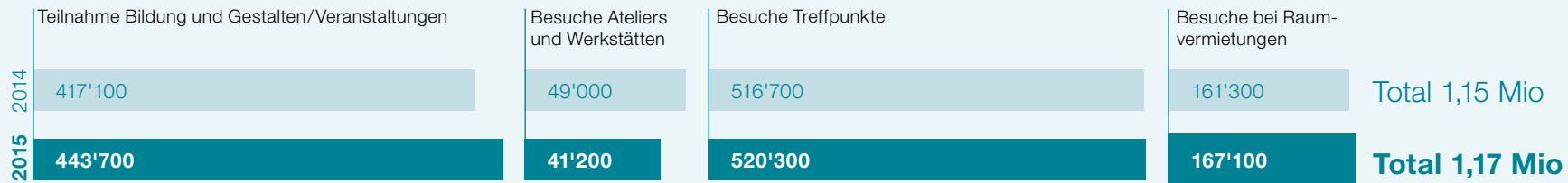
Personal

Im Bereich Personal ergab sich im Vergleich zu den Vorjahren nur wenige Veränderungen. Die ZGZ ist stolz darauf, dass auch im Jahr 2015 so viele engagierte und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Betrieb der 17 Gemeinschaftszentren mitgestaltet haben.

Zusätzlich zu den festangestellten Mitarbeitenden können wir auch auf die Unterstützung von rund 150 Personen zählen, die mit kleineren Arbeitspensum stunden-, tage- oder wochenweise für die Zürcher Gemeinschaftszentren arbeiten. Neben Einsatzplätzen für Zivildienstleistende bieten wir in Zusammenarbeit mit dem Sozialdepartement und Partnern aus dem Sozialbereich auch so-

So werden die Gemeinschaftszentren genutzt

Besuche und Teilnahmen an Angeboten nach Kategorien



ziale Einsatzplätze an. 2015 engagierten sich bei der ZGZ über 80 Personen stunden- bzw. tageweise in solchen Einsätzen.

Die **Geschäftsleitung** konnte per 1. März 2015 mit der Besetzung der Stelle Leitung Soziokulturelle Betriebe komplettiert werden. Diese wird neu durch Ingrid Vannitsen, Master in Soziale und Politische Wissenschaften, wahrgenommen. Sie war zuvor 11 Jahre lang erfolgreich als Betriebsleiterin im GZ Seebach tätig.

Wir engagierten uns auch 2015 stark für die **Ausbildung** von Studierenden im Bereich der Sozialen Arbeit. Im Jahr 2015 waren drei Auszubildende sowie elf Praktikantinnen und Praktikanten als Teil ihrer Ausbildung an einer Hoch-

schule für Soziale Arbeit in einem unserer GZ tätig. Zusätzlich konnten 2015 fünf Vorpraktikantinnen und Vorpraktikanten bei uns einen ersten Einblick in die soziokulturelle Arbeit gewinnen und die notwendige Praxiserfahrung für den Beginn eines Studiums sammeln. Im kaufmännischen Bereich bilden wir im Verbund mit anderen Organisationen aktuell einen lernenden Kaufmann aus.

Mitarbeiterbefragung

Wie bereits 2012 führten wir 2015 eine grosse Mitarbeiterbefragung durch. Wir freuen uns sehr, dass wie schon 2015 fast alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Umfrage teilnahmen: Die Rücklaufquote war mit 84 Prozent enorm hoch.

Die Ergebnisse der Zürcher Gemeinschaftszentren wurden durch den Swiss Arbeitgeber Award (SAA) in Vergleich gesetzt zu Unternehmen mit insgesamt gut 27'000 Antwortenden, darunter auch Soziale Institutionen. Für uns sehr herausragende Ergebnisse: 85 Prozent unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind mit ihrer Arbeitssituation «echt zufrieden» und 100 Prozent empfehlen die ZGZ ihren Freundinnen und Freunden uneingeschränkt als potentielle Arbeitgeberin weiter.

Die Resultate der Gesamtorganisation werden nun von der Geschäftsleitung gemeinsam mit allen Betriebsleiterinnen und Betriebsleitern vertieft analysiert und wo nötig Massnahmen beschlossen. Die guten Resultate der Mitarbeiterbefragung

haben uns aber schon jetzt in unserem Ziel bestärkt, uns immer weiter zu verbessern und in die Qualität der internen und externen Zusammenarbeit zu investieren.

Engagement lohnt sich. 2015 wurden in den 17 Zürcher Gemeinschaftszentren wieder rund 42'000 Stunden Freiwilligenarbeit geleistet. Dafür danken wir ganz herzlich! Wir danken auch allen unseren Mitarbeitenden, dem Sozialdepartement der Stadt Zürich und allen, die uns unterstützen, die sich beteiligen und damit einen Beitrag zum guten Zusammenleben in Zürich leisten.

Christian Hablützel
Geschäftsführer

Mitten im Quartier und nahe bei den Leuten

Ende August war es soweit: Bei strahlendem Sommerwetter wurde im Ladenzentrum Leimbach das neue Gemeinschaftszentrum Leimbach eröffnet. Gespannt nahm die Quartierbevölkerung die Räumlichkeiten des neuen GZ in Augenschein: An mehreren gut besuchten Führungen wurde das Angebot am neuen Ort vorgestellt. Und die neuen Räumlichkeiten konnten auch gleich genutzt werden: Im Werkatelier konnten

Kinder etwa Stofftaschen bedrucken, im Kursraum fand für Erwachsene eine Schnupperlektion Pilates statt. Im GZ-Bistro unterhielt ein Kinder-Jodelchor die grosse Festgemeinde und das Karussell war dem Ansturm der Kinder kaum gewachsen. Für das leibliche Wohl war mit Würsten vom Grill, Kaffee und Kuchen gesorgt. Und wer länger bleiben konnte, durfte am Abend ein schönes Nachtessen samt Konzert geniessen. Für die Verantwortlichen ein gelungener Anlass – und Zeit, um nach anderthalb Jahren voller Planung, vielen Sitzungen und unzähligen Terminen zurückzublicken.

Der Entscheid der Zürcher Gemeinschaftszentren (ZGZ), das seit 1957 in Leimbach betriebene GZ an einen neuen Standort zu verlegen, war vor allem zwei Gründen geschuldet. Der bisherige Standort, oben am Hang und am Waldrand, war zwar idyllisch, lag aber auch etwas abseits, ohne Anschluss ans öffentliche Verkehrsnetz. Kein idealer Ort für ein Gemeinschaftszentrum, das möglichst mitten im Quartier und nahe bei den Leuten sein sollte. Und der zweite Grund: Die alten

Barackenbauten lotterten allüberall, eine Sanierung war dringend nötig. Doch die Abklärungen der Immobilienverwaltung der Stadt Zürich zeigten bald: Eine Sanierung wäre unverhältnismässig teuer, ein neuer Standort die bessere und günstigere Alternative.

Die Suche nach einem neuen Standort war für die ZGZ nicht einfach, auch weil die Stadt Zürich in Leimbach wenig eigene Liegenschaften besitzt, die als neuer Standort in Frage kamen. Doch wie es der Zufall wollte, zeigte sich die Baugenossenschaft Zurlinden, welche Anfang 2013 das bestehende Ladenzentrum in Leimbach übernommen hatte, sehr daran interessiert, für die sanierte Liegenschaft auch einen Mieter mit soziokulturellem Angebot zu gewinnen. Mit gutem Grund: Gleich neben der Ladenpassage liegt das Leimbacher Hallenbad sowie ein Alterszentrum, wenig weiter auch ein Schulhaus. Es müsste also möglich sein, so die Idee, hier einen generationenübergreifenden Begegnungsort zu schaffen – eine Aufgabe wie gemacht für die Zürcher Gemeinschaftszentren.

Der Umzug bedeutete für die Verantwortlichen des GZ Leimbach während gut anderthalb Jahren einen grossen Mehraufwand. Zum einen wollte man den GZ-Betrieb am bisherigen Standort bis zum Schluss aufrechterhalten, zum anderen mussten aber für den neuen Standort Konzepte und Angebote überprüft und angepasst werden. Dazu kamen die Bauarbeiten im Ladenzentrum. Und wie auf jeder Baustelle geriet auch auf dieser der Zeitplan immermal wieder durcheinander: Als das GZ in den Frühlingserien die neuen Räumlichkeiten bezog, war bei weitem noch nicht alles fertiggestellt. Doch mit Flexibilität und positivem Denken wurde auch diese Phase gut gemeistert und die neuen Räumlichkeiten Schritt für Schritt in Betrieb genommen, wobei sich schnell die Unterschiede zwischen altem und neuem Standort zeigten.

Die wohl grösste Veränderung betrifft das GZ-Bistro: In ihm kann für rund 60 Personen aufgetischt werden, im Sommer finden im Aussenraum weitere 40 Personen Platz. Die Einrichtung des Bistros ist ein Mix aus Modern und Retro, Holzstühle



Freuen sich über das neue GZ Leimbach: ZGZ-Stiftungsratspräsidentin Kathrin Martelli, Stadtrat Raphael Golta, ZGZ-Geschäftsführer Christian Hablützel und GZ-Betriebsleiter Stephen Nuttall.

und Tische sorgen für eine gemütliche Atmosphäre. Neben Sandwiches und Tapas gibt es auch Kaffee und Kuchen. Das Bistro, das am neuen Standort deutlich längere Öffnungszeiten hat, als das GZ-Kafi am alten Ort, hat sich wie erhofft zu einem beliebten Treffpunkt entwickelt, ein Ort, wo neben GZ-Besuchenden auch HallenbadnutzerInnen etwas trinken können und dort auf Seniorinnen und Senioren aus dem nahen Alterszentrum oder auf Familien mit Kindern treffen, welche hier nach dem Einkauf eine kleine Pause einlegen. Das Bistro eignet sich aber auch für kulturelle Anlässe, etwa für einen Abend mit Gitarrenmusik und Raclette oder Folkmusik und Tapas.

Gleich vor dem Bistro liegt die «Werk-SpielBrache», wo Kinder Platz zum Spielen finden. Allerdings gibt es hier keine fertig installierten Spielgeräte, sondern die Kinder sollen sich den Platz selber erobern, sollen sich ihre Nische immer wieder selber neu gestalten. Etwa mit dem Bau eines Tipis oder eines hölzernen Kletterturms. Was den Kindern der Spielplatz ist, ist den Jugendlichen der Jugend-

raum im Untergeschoss: Hier haben sie ihren Rückzugsort, den sie selber gestalten und miteinander einen Teil ihrer Freizeit verbringen können.

Im Erdgeschoss der Ladenpassage befinden sich die weiteren Räumlichkeiten des Gemeinschaftszentrums. Zum einen der Spielraum: Er wird am Vormittag von diversen Spielgruppen genutzt, am Nachmittag ist er ein grosser Indoor-Spielplatz mit tollen Spielgeräten wie Bobbycars, Hüpfbällen oder Riesenkissen, aus denen sich mächtige Burgen bauen lassen. Zum anderen der grosszügige Kursraum, der multifunktional genutzt werden kann: Hier finden eine Vielzahl von Kursen statt, von Aerobic bis Zumba, aber auch beliebte Anlässe wie das Kerzenziehen oder der Kinderflohmarkt haben hier ihre Heimat. Und auch für Versammlungen oder Sitzungen ist der Raum eingerichtet.

Gleich daneben liegt der grosse Werkraum. Als einzigem Bereich musste das GZ Leimbach im Vergleich zum alten Standort hier gewisse Abstriche machen: In den alten Baracken hatten die Holz-

werkstatt, die Keramikwerkstatt sowie das Atelier jeweils eigene Räumlichkeiten, nun teilen sie sich einen Raum. Allerdings muss die Situation am alten Standort schon fast als luxuriös bezeichnet werden: Im Vergleich zu den Werkateliers in den übrigen GZ verfügt man in Leimbach auch am neuen Standort noch immer über viel Platz. Was sich auch am Angebot zeigt: Egal ob man mit Holz, Ton oder Stoff arbeiten will, hier findet man das richtige Werkzeug und die nötige Beratung für die Verwirklichung eigener Ideen.

Nach einem halben Jahr Betrieb am neuen Standort kann eine durchwegs positive Bilanz gezogen werden: Das Bistro hat sich schnell zu einem Treffpunkt für alle Generationen entwickelt. Das Sekretariat kann dank längerer Öffnungszeiten seine Funktion als Informations-Drehscheibe besser wahrnehmen. Und auch die neuen Räumlichkeiten sind gut angenommen worden, die Nutzerzahlen steigen. Keine Selbstverständlichkeit, hatte der geplante Wechsel im Vorfeld im Quartier doch durchaus für Gesprächsstoff gesorgt, trauerten nicht wenige dem alten, idyllischen Standort am

Waldrand nach. Doch inzwischen zeigt sich, dass der Entscheid, ins Ladenzentrum zu ziehen, der richtige war: Das GZ Leimbach ist nun mitten in seinem Quartier und näher bei den Leuten. Genauso wie es auch sein Auftrag ist.



Lange Nacht der offenen Jugendräume

Jugendarbeit ist nicht an eine bestimmte Uhrzeit gebunden: Egal ob am Tag oder in der Nacht, unter der Woche oder am Wochenende, den Jugendlichen ein sinnvolles und attraktives Angebot für die Freizeitgestaltung zur Verfügung zu stellen, ihre Ideen abzuholen, sie bei Problemen oder Unsicherheiten zu beraten, ist immer und jederzeit wichtig. An einem Tag im November stand die Jugendarbeit in der Stadt Zürich aber für einmal doch ganz im Zeichen des Abends und der Nacht: Am ersten Freitag des Monats führten die Zürcher Gemeinschaftszentren (ZGZ) und die Offene Jugendarbeit Zürich (OJA) zum erstenmal «jugendarbeit@night» durch: 20 Jugendtreffs und Gemeinschaftszentren hatten dabei bis mindestens Mitternacht geöffnet und boten den Jugendlichen ein attraktives und vielfältiges Programm.

Die Idee für den Anlass hatten Mitarbeitende der beiden Institutionen von einer Weiterbildung in Wien nach Zürich mitgebracht. In der österreichischen Hauptstadt findet eine solche «Lange Nacht der Jugendarbeit» schon seit vielen Jahren statt. Die Idee der östlichen Nachbarn ge-

fiel und so entschieden sich ZGZ und OJA, welche schon seit vielen Jahren einen ständigen Austausch pflegen, eine solche Nacht auch einmal in Zürich durchzuführen.

Das Ziel von «jugendarbeit@night» war schnell definiert: Den Jugendlichen in der Stadt Zürich die breite Palette an Aktivitäten und Beteiligungsmöglichkeiten aufzeigen und die unterschiedlichen Angebote in den OJA-Treffs und den Gemeinschaftszentren bekannt machen. Dabei sollte aber, das war wichtig, ein realistisches Bild der Arbeit in den Jugendtreffs und Gemeinschaftszentren vermittelt werden. Mit anderen Worten: Es sollte

kein teures Vorzeigeprojekt geplant, sondern an diesem Abend das gezeigt werden, was die Jugendarbeit der beiden Institutionen auch unter dem Jahr auszeichnet – einfach länger in die Nacht hinein und, soviel dann doch, da und dort mit einem kleinen Highlight.

Die Ideen für das Programm waren in den 20 Jugendtreffs und Gemeinschaftszentren von Seebach bis Wollishofen, von Witikon bis Altstetten schnell gefunden und zeigten sehr schön die breite Palette typischer Aktivitäten: So gab es vom Töggeliturnier bis zur Game-Night, von einem Dance-Battle bis zu einem Video-

dreh, von der Gelegenheit sich als Pizzaiolo zu versuchen bis hin zum Spaghetti-Plausch, vom Abenteuerspiel bis hin zum Mitternachtsdinner so ziemlich alles, was in den Jugendtreffs jahraus und jahrein im Angebot ist. Aber nicht nur der Spass stand an diesem Abend im Vordergrund: An einigen Standorten erhielten die Jugendlichen auch Unterstützung bei der Abfassung von Bewerbungen oder bei den Hausaufgaben – Unterstützungsangebote, welche sie an diesen Orten auch zu den normalen Öffnungszeiten erhalten.

Die Idee von «jugendarbeit@night» kam bei den Jugendlichen sehr gut an: Alle Anlässe waren sehr gut besucht, an einzelnen Standorten nahmen, verteilt über den ganzen Abend, sogar mehr als 100 Jugendliche teil. Die Stimmung war fröhlich und ausgelassen, wobei zum Erfolg des Abends sicherlich auch die für die Jahreszeit ungewöhnlich milden Temperaturen beitrugen: So konnte man die Nacht an einigen Orten auch draussen, friedlich rund um eine Feuerzone versammelt, verbringen.



Mit «jugendarbeit@night» verfolgten OJA und Zürcher Gemeinschaftszentren aber noch ein weiteres Ziel: Die Leistungen der Jugendarbeit der beiden Institutionen auch der breiten Bevölkerung besser bekannt zu machen. Und diese sind beachtlich: OJA und ZGZ stellen den Jugendlichen Treffpunkte und Angebote zur sinnvollen Freizeitgestaltung zur Verfügung und helfen ihnen, eigene Ideen einzubringen und umzusetzen. Sie ermöglichen es den Jugendlichen, die Freizeit unter Gleichaltrigen zu verbringen, stehen ihnen aber auch mit Beratung und Hilfe zur Verfügung, egal ob es dabei um Konflikte in der Familie, Probleme in der Beziehung oder Fragen rund um Schule oder Ausbildung, Geld oder Alkohol geht.

Dass diese Angebote einem Bedürfnis entsprechen, daran gibt es keinen Zweifel: Rund 155'000 Jugendliche nutzen jährlich die spezifischen Angebote der beiden Organisationen. In den 17 Gemeinschaftszentren kommen zusätzlich nochmals rund 80'000 Besuche von Jugendlichen im Rahmen von zielgruppenübergreifenden Angeboten dazu. Das Angebot der

beiden Organisationen wird also sehr rege genutzt – ein Umstand, auf den es sich lohnt hinzuweisen.

Dies fanden erfreulicherweise auch die beiden grössten Tageszeitungen in der Stadt Zürich: Sowohl der «Tages-Anzeiger» als auch die «Neue Zürcher Zeitung» berichteten im Vorfeld mit eigenen Themensetzungen über «jugendarbeit@night». Der «Tages-Anzeiger» zeigte in einem grösseren Beitrag, wie die OJA in ihren Jugendtreffs den Jugendlichen nicht nur hilft, ihre Ideen zu verwirklichen, sondern ihnen gleichzeitig ein Lernfeld bietet, ihnen zeigt wie divergierende Interessen ausgeglichen werden können. Ein NZZ-Redaktor begleitete derweil eine Jugendarbeiterin des GZ Heuried bei einem ihrer abendlichen Rundgänge durchs Quartier. Auf diesen sucht die GZ-Mitarbeiterin zweimal wöchentlich jene Orte auf, wo sich Jugendliche abends treffen. Dabei steht sie den Jugendlichen für Gespräche und Beratungen zur Verfügung, erinnert sie aber auch an die Regeln des Zusammenlebens im Quartier. Unglücklicherweise erwischte der Journalist einen Abend, an dem im

Quartier sehr wenig los war – aber auch das gehört halt zum oft nicht planbaren Alltag der Jugendarbeit. Das Regionaljournal Zürich-Schaffhausen von Radio SRF liess schliesslich in seiner Wochenend-Ausgabe den OJA-Geschäftsführer im Interview zu Wort kommen, der eine positive Bilanz der Veranstaltung ziehen konnte.

Neben den Jugendlichen waren auch Eltern oder Verwandte eingeladen, sich bei «jugendarbeit@night» über das Angebot in der Jugendarbeit zu informieren. Da und dort schauten in der Tat auch vereinzelt Erwachsene vorbei, um sich einen Eindruck von den Jugendtreffs zu machen. Mehrheitlich blieben die Jugendlichen aber doch unter sich. Mitglieder des Gemeinderates hatten zudem die Möglichkeit, sich an einem Apéro im OJA-Treff Kreis 3&4 und beim anschliessenden Pizzabacken im GZ Heuried einen vertieften Einblick in die Jugendarbeit zu verschaffen. Vor allem Politikerinnen und Politiker aus den Kreisen 3 und 4 sowie der für das Sozialdepartement zuständigen Gemeinderatskommission nutzten diese Gelegenheit.

Die Bilanz von «jugendarbeit@night» fällt rundum positiv aus. Vor allem konnte den Jugendlichen die Vielfältigkeit der Angebote in der Stadt Zürich unter Beweis gestellt werden. Und so ist es kein Wunder, dass sich viele Jugendliche eine möglichst baldige Wiederholung des Anlasses wünschen.



Ein Tag lang König oder Königin sein

Kinder haben nicht nur Pflichten, sondern auch viele Rechte. Zum Beispiel, das Recht auf Fürsorge, Bildung oder Freizeit. Festgehalten sind diese Rechte



in der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen und jeweils am 20. November wird mit dem Internationalen Tag der Kinderrechte der Verabschiedung dieser Konvention im Jahre 1989 gedacht. Aus diesem Anlass führt das GZ Hirzenbach jedes Jahr eine spezielle Aktion auf dem Schwamendinger-Platz durch. Letzten November war dieser besonders viel Erfolg beschieden: Mehr als 120 Schwamendinger Kinder nahmen daran teil.

Im Zentrum der alljährlichen Aktion steht jeweils eines der 54 Kinderrechte. Dieses wird von der Kinderlobby Schweiz ausgewählt, einer Dachorganisation, welche sich für die Umsetzung der Kinderrechte in der Schweiz einsetzt. Für 2015 wurde das Recht der Kinder auf eine freie Meinungsäusserung ausgewählt – für Kinder ein relativ abstraktes Thema, es kindergerecht aufzubereiten somit keine einfache Sache.

Im Sommer fand das erste Treffen der Organisatoren des Schwamendinger Kinderrechtstages statt: Neben dem GZ

Hirzenbach arbeiten auch das Zentrum Krokodil, die Anlaufstelle Kinderbetreuung und die Schwamendinger Spielgruppenleiterinnen mit. Und so sind Ideen für die Umsetzung schnell gefunden: Wer kann seine Meinung am klarsten und ungehindertsten äussern? Natürlich: ein König oder eine Königin. Also entschied sich das Organisationsteam dafür, die Kinder in die Monarchen-Rolle zu versetzen, so dass sie sagen konnten, was sie ändern würden, wenn sie das Sagen hätten.

Am Aktionstag wurde ein Thron auf dem Schwamendinger-Platz aufgestellt und die Kinder konnten über ein Megaphon, ihre Wünsche der ganzen Welt, oder zumindest Schwamendingen, mitteilen. Gleichzeitig konnten sie mit Zeichnungen und Texten zum Ausdruck bringen, was sie sich für die Zukunft wünschen. Diese Wünsche wurden dann an einer Leine aufgehängt. Viele Wünsche waren persönlich, für sich selber oder für die Eltern. Es zeigte sich aber auch, dass auch Themen wie Hunger, Flucht oder Armut viele Kinder beschäftigen: Der Wunsch nach einer friedlichen und gerechten

Welt kam immer wieder zum Ausdruck. Weiter wurden goldene Kronen gebastelt und natürlich gab es auch sonst viel Spiel und Spass, etwa mit grossen Seifenblasen.

Die Bilanz der diesjährigen Aktion fällt für die Verantwortlichen besonders positiv aus: Noch nie nahmen so viele Kinder an der zweistündigen Veranstaltung teil. Und die Kinder machten mit grosser Begeisterung mit, die Umsetzung des abstrakten Themas gelang also gut. Auch die Eltern, Grosseltern und Tagesmütter, die die Kinder begleiteten, zeigten sich von den kreativen und kindergerechten Angeboten begeistert. Die Aktion zog aber auch das Interesse vieler Passantinnen und Passanten auf sich, die es wundernahm, was da alles passiert. Für die Mitarbeitenden des GZ ein durchaus willkommener Nebeneffekt: Einerseits können sie dabei auf die Angebote im Gemeinschaftszentrum hinweisen, andererseits erfahren sie in solchen Gesprächen immer wieder Neues und erhalten so willkommene Inputs für die weitere Arbeit im Quartier.

Ein Brunch für Magen, Kopf und Seele

Die Zürcher Gemeinschaftszentren sind nicht nur für Familien mit Kindern ein wichtiger Begegnungsort, sondern auch für ältere Menschen. Im GZ Oerlikon gibt es seit rund acht Jahren den «Mittagstisch 60+». Jeden Montag wird hier über Mittag ein günstiges Menu angeboten, zumeist aus klassischer Schweizer Küche. Und am letzten Montag in jedem Monat trifft sich die «Gruppe 60+» um gemeinsame Aktivitäten zu planen.

Ein Fixpunkt ist dabei auch der Internationale Tag des älteren Menschen, der seit 1991 immer am 1. Oktober begangen wird. 2013 taten sich dabei verschiedene Institutionen zusammen, um mit einem gemeinsamen Anlass auf die verschiedenen Angebote für die ältere Generation in Zürich-Nord hinzuweisen. Gleichzeitig wurde zu einem bunten Nachmittag mit Musik, Kaffee und Kuchen eingeladen. Dieses Angebot wurde von den Seniorinnen und Senioren sehr geschätzt, doch zeigte sich in der Evaluation, dass das Konzept nicht in allen Bereichen überzeugte. Neue Ideen waren gefragt, wie man diesen Tag inskünftig begehen wollte.

Da für die Zürcher Gemeinschaftszentren die Partizipation ein wichtiger Grundsatz ihrer Arbeit ist, suchte man das Gespräch mit dem hauseigenen Mittagstisch. Und schnell war klar: Die Seniorinnen und Senioren waren sehr gerne bereit, sich aktiv in die Organisation eines entsprechenden Anlasses im Gemeinschaftszentrum einzubringen. Gemeinsam mit ihnen wälzte man verschiedene Ideen: Lustvoll und gemütlich sollte es sein, etwas für Magen, Kopf und Seele bieten. Zu guter Letzt kristallisierte sich die Idee heraus, am 1. Oktober einen Brunch zu organisieren und ihn mit einem kulturellen Angebot zu kombinieren.

Für den Anlass wird der Saal im ersten Stock stilvoll hergerichtet, wobei eine Dame aus der «Gruppe 60+» für eine ansprechende Dekoration sorgt. Andere helfen beim Einkauf und der Werbung. Ab 10 Uhr beginnt dann der Brunch, mit einem reichhaltigen Buffet, zu dem die SeniorInnen ebenfalls ihren Beitrag leisten, etwa durch selbstgebackenen Bananenkuchen oder ein frisch zubereitetes Birchermüesli. Um 11 Uhr folgt

dann der kulturelle Leckerbissen: Bei der ersten Durchführung 2014 holte die Folk-Gruppe «Les cher amis» mit Drehleier, Dudelsack und Akkordeon Volksmusik-Klänge aus aller Welt ins Gemeinschaftszentrum. Bei der zweiten Durchführung 2015 wurde der Film «Usfahrt Örlike» mit Jörg Schneider und Mathias Gnädinger gezeigt. Für viele Besucherinnen und Besucher war es ein berührendes Erlebnis, die beiden grossen, kurz zuvor verstorbenen Volksschauspieler nochmals gemeinsam auf der Leinwand zu sehen. Aber die Stimmung war dennoch fröhlich und heiter.

Nach der Durchführung der ersten beiden Anlässe ist für die Verantwortlichen im Gemeinschaftszentrum klar: Die Veranstaltung ist ein Erfolg und schliesst für Seniorinnen und Senioren eine Lücke, gerade in einem Quartier wie Oerlikon, welches mehr ältere Menschen aufweist als andere Stadtteile. Auch die Rückmeldungen der Teilnehmenden sind mehr als ermutigend: Die vielen Gespräche mit Gleichaltrigen in gemütlicher Atmosphäre werden sehr geschätzt. Dieses positive

Feedback ist gerade für jene SeniorInnen vom «Mittagstisch 60+», welche sich aktiv an der Gestaltung des Anlasses beteiligen, eine wichtige Bestätigung. Im Oktober 2016 sind sie natürlich wieder mit dabei.



Die Brache Guggach bunt belebt

Während vielen Jahren lag das Areal gleich vis-à-vis des Radiostudios Zürich hinter hohen Wänden versteckt: Auf dem Areal, dort wo früher Familiengärten lagen, stand einer der Werkplätze für den Bau der Durchmesserlinie der SBB. Der Bau ist seit einiger Zeit abgeschlossen, die Maschinen abgezogen, die Wände verschwunden – es entstand eine Brache, auf der dereinst einmal, in einigen Jahren eine Wohnsiedlung entstehen soll.



Bis dahin soll die Brache Guggach aber nicht ungenutzt bleiben: GZ Buchegg und Grün Stadt Zürich haben gemeinsam ein Konzept für eine Zwischennutzung entwickelt. Dabei konnten sie auf gemeinsame Erfahrungen zurückgreifen: Grün Stadt Zürich und das GZ Schindlergut hatten zwischen 2011 und 2014 in ähnlicher Form bereits die Kronenwiese für die Quartierbevölkerung nutzbar gemacht (siehe ZGZ-Jahresbericht 2012). Das Konzept für die Brache Guggach wurde schliesslich von der Stadt Zürich genehmigt und das Areal für eine fünfjährige Zwischennutzung übergeben.

Seither sind diverse Arbeitsgruppen daran, die Brache auf unterschiedlichste Art und Weise zu beleben: Der Verein Quartiergarten Guggacker vergibt Gartenparzellen und Pflanzkisten, die AG Kunst koordiniert Projekte im Bereich Kunst, Biker sind dabei einen «Pumptrack» zu erstellen. Beim Werkgebäude wurde eine Café-Lounge mit Bar eingerichtet und der kurdische Verein Ararat nutzt das Haus an drei Abenden für Sprach- und Computer-Kurse sowie weitere

Aktivitäten. An den übrigen Abenden kann das Gebäude zudem für private Anlässe gemietet werden.

Was alles auf dem anderthalb Hektaren grossen Areal möglich ist, zeigte sich auch am letzten September-Wochenende: Gemeinsam mit dem Verein ExpoTranskultur, der die Zusammenarbeit von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen fördert, organisierte das GZ Buchegg ein grosses Kulturfestival. «Zürich zusammen in die Zukunft», lautete das Motto. Die Vorbereitungsarbeiten für diesen Grossanlass hatten bereits Anfang 2015 begonnen: Eine Kerngruppe, in der der Verein ExpoTranskultur und das GZ Buchegg vertreten waren, rief die Bevölkerung dazu auf, eigene Projekte und Ideen einzubringen. Ende April wurde dann eine Auswahl getroffen und die Vorbereitungsarbeiten in kleineren Projektgruppen vorangetrieben.

Die grosse Arbeit lohnte sich: Gegen 800 Personen fanden an den beiden Tagen den Weg auf das Areal. Und sie erhielten

einen kunterbunten Kultur-Strauss geboten. Der Chor der Nationen sang Lieder aus aller Welt, die Theatergruppe Strozzapreti überzeugte mit ihren Improvisationen, die Gruppe Agua Azul zeigte interkulturelle Tänze. Im Werksgebäude regte eine Ausstellung zum Nachdenken an und wer wollte, konnte selber Hand an ein grosses Wandgemälde legen. Marokkanische Frauen zeigten ihr Kunsthandwerk, eine Keramik-Freundschaftstafel präsentierte ihre Arbeit und im Spielzelt durften sich die Kinder austoben. Neben Diskussionen, Lesungen und Vorträgen konnten die BesucherInnen zudem an verschiedenen Essenständen neue kulinarische Erfahrungen sammeln. Ein rundum gelungener Anlass – einer von vielen, die schon auf der Brache Guggach stattgefunden haben und dem noch viele weitere folgen werden.

Weitere Informationen unter:

www.gz-zh.ch/gz-buchegg/brache

Leckerbissen für Jazz-Liebhaber

«Jazz im Seefeld» gilt, man darf es so sagen, unter Jazz-Freunden in der Stadt Zürich inzwischen als Geheimtipp: Im Winter-Halbjahr, von September bis April, lässt sich im Gemeinschaftszentrum Riesbach hochkarätiger zeitgenössischer Jazz mit traditioneller Instrumentalisierung geniessen, live und unplugged. Doch nicht nur bei den Jazz-Fans geniessst «Jazz im Seefeld» einen guten Namen, sondern auch unter den Musikerinnen und Musikern ist die Konzertreihe beliebt: Sie stehen bei der Programm-Gruppe Schlange um im GZ Riesbach spielen zu können.

Angefangen hatte «Jazz im Seefeld» ganz unspektakulär: Ein Quartierbewohner schlug den GZ-Verantwortlichen vor, hin und wieder im Rahmen des traditionellen Mittwochs-Grills im GZ ein kleine Jazz-Jam-Session zu veranstalten. Ungezwungen, einfach so für Freunde und Gäste. Die Idee gefiel und 2009 startete man unter dem Titel «Friends & Family Jazz» an drei Abenden einen Versuch. Und auch wenn man anfänglich nicht von Zuschauern und Zuhörerinnen über-

rannt wurde, hatte die Idee doch genügend Potential um weiterverfolgt zu werden. Zumal sich auch zeigte, dass Auftrittsmöglichkeiten für Jazz-MusikerInnen in der Stadt Zürich rar und deshalb gesucht sind.

Im Jahr darauf versuchte man es an sechs Abenden und das Interesse wuchs: Langsam bildete sich ein Stammpublikum und immer mehr MusikerInnen zeigten sich daran interessiert, im GZ Riesbach zu spielen. Klar war aber auch, dass das GZ selber nicht als Konzertorganisator auftreten kann und will: Die Aufgabe der Gemeinschaftszentren ist es mitzuhelfen, damit Neues entstehen kann, das letztlich aber irgendwann

selbstorganisiert funktionieren sollte. Mit gutem Grund: Das erlaubt es den Gemeinschaftszentren, ihre Ressourcen wieder neu einzusetzen und andernorts ebenfalls Unterstützung für selbstorganisierte Aktivitäten leisten zu können.

Im Herbst 2012 wurde deshalb der Verein «Jazz im Seefeld» aus der Taufe gehoben, die Vorstandsmitglieder wurden aus dem Kreise der KonzertbesucherInnen rekrutiert, die so einen Beitrag leisten, dass die ambitionierte Reihe, die seither unter dem neuen Label stattfindet, weiterbestehen bleibt. Neben den Beiträgen der Mitglieder finanziert sich der Verein über Beiträge des Migros-Kulturprozents, der Stadt Zürich sowie einiger lokaler

Sponsoren. Die jährlich sechs Konzerte sind für die Besucher kostenlos und – für Jazzkonzerte durchaus nicht üblich – auch Kinder sind herzlich willkommen: Für viele von ihnen eröffnet sich so im GZ erstmals eine neue Klangwelt.

Einmal im Jahr ist «Jazz im Seefeld» auch Teil des Zürcher Jazz-Festivals «unerhört!»: Ende November finden während einer Woche an verschiedenen Orten der Stadt zwei Dutzend Jazz-Konzerte statt. Zu Gast im GZ Riesbach ist dabei jeweils die Big Band der Musik-Hochschule Luzern, die gemeinsam mit in Jazzkreisen weltbekannten Musikern wie dem Posaunisten Nils Wogram oder dem Bassisten Heiri Känzig ihr Können zeigt. Und ein bis zweimal im Jahr tritt eine immer wieder neu zusammengestellte «Hausband» auf, welche sich der Interpretation der im «Great American Songbook» zusammengestellten Jazz-Standards widmet – für Jazz-Liebhaber jeweils ein besonderer Leckerbissen.

Weitere Informationen unter:

www.jazzimseefeld.ch



Ein vielgenutzter Schreibdienst

Lesen und Schreiben fällt nicht allen Menschen leicht. Gerade das Verstehen von amtlichen Briefen, die Geschäftsbedingungen von Mietverträgen oder aber das Abfassen von Anträgen und Bewerbungsschreiben stellt für viele Menschen eine enorme Herausforderung dar. Schreibdienste schaffen hier Abhilfe: Freiwillige helfen rasch und unkompliziert bei jeder Art von Schriftverkehr. Seit Mai 2012 gibt es einen solchen Schreibdienst auch im GZ Affoltern.

Die Anregung für den Schreibdienst kam dabei aus dem Quartier: Eine Anwohnerin trat mit der Idee ans Gemeinschaftszentrum heran. Sie hatte festgestellt, dass andere, bereits bestehende Schreibdienste stark überlastet sind und es lange Wartezeiten gibt, was gerade bei gewissen Geschäften, welche an Fristen gebunden sind, verheerend sein kann. Die Initiatorin kannte das Problem vieler Leute im Umgang mit Behörden zudem aus eigener Erfahrung: Als jugendliche Secunda hatte sie ihren zugewanderten Eltern bei Gängen aufs Amt helfen müssen. Inzwischen als Steuerberaterin und Buchhalterin tätig,

verspürte sie den Wunsch, mit ihrer Erfahrung auch anderen Leuten zu helfen.

Im Gemeinschaftszentrum Affoltern fiel die Anregung auf fruchtbaren Boden, zumal das GZ bereits über die benötigte Infrastruktur für einen solchen Schreibdienst verfügte: Computer waren durch die organisierten Computer-Kurse für Frauen vorhanden (siehe ZGZ-Jahresbericht 2012), während der Wartezeiten können die Hilfesuchenden das Kafi benutzen und mit anderen GZ-Besuchenden ins Gespräch kommen, die Kinder sich derweil in der Spielecke vergnügen. Und auch für die Rekrutierung weiterer freiwilliger MitarbeiterInnen konnte auf das

Netzwerk des Gemeinschaftszentrums zurückgegriffen werden.

Der Schreibdienst im GZ Affoltern, der einmal die Woche während zwei Stunden geöffnet ist, etablierte sich schnell: Die Nutzerzahlen sind über die Jahre ständig gestiegen. Die gemeinsam mit den Klienten bearbeiteten Themen reichen dabei vom Briefverkehr mit diversen Ämtern über die Kündigung von Handy- oder Mietverträgen bis hin zur Hilfe bei der Aktualisierung von Lebensläufen oder beim Abfassen von Bewerbungsschreiben. Der Schreibdienst wird natürlich vor allem von Fremdsprachigen genutzt, doch auch Schweizerinnen und

Schweizer suchen hier Hilfe. Und die Dankbarkeit ist gross: Immer wieder bedanken sich Leute mit kleinen Geschenken oder einer Karte für die Hilfe.

Doch nicht immer ist Unterstützung möglich, der Schreibdienst hat auch seine Grenzen, etwa wenn spezielles juristisches, sozialarbeiterisches oder anderes Fachwissen erforderlich ist. Hier kann ein falscher Rat viel Schaden anrichten. In diesen Fällen fungiert der Schreibdienst aber als Triagestelle: Die freiwilligen MitarbeiterInnen verweisen die Hilfesuchenden je nach Thema an spezialisierte Beratungsstellen, etwa wenn es um Budgetfragen oder Schuldensanierungen geht.



Der Erfolg des Schreibdienstes im GZ Affoltern hat dazu geführt, dass das Angebot auch in anderen Gemeinschaftszentren Fuss gefasst hat: Bereits seit Herbst 2013 gibt es einen gleichen Dienst im GZ Seebach. Und nach Zürich-Nord gibt es ein solches Angebot auch schon bald in Zürich-West: Diesen Mai eröffnet im GZ Loogarten ein zusätzlicher Schreibdienst seine Tore.

Ein Treffpunkt für junge Mütter

Die vielen Kinderwagen vor dem Eingang zur Cafeteria des GZ Schindlergut macht klar: Heute ist «Frischlingsmittag». Und in der Tat: Wie jeden Donnerstag sitzt drinnen eine muntere Runde von fast zehn Müttern mit ihren Kleinkindern in familiärer Atmosphäre bei einem gesunden Mittagessen zusammen. Für die Frauen ein wichtiger Treffpunkt, können sie sich doch hier zu Fragen rund um die Schwangerschaft und die ersten Wochen nach der Geburt austauschen. Dazu gibt es aber auch professionelle Tipps: Eine im Quartier gut verankerte Hebamme beantwortet Fragen und gibt einfache Tipps für den Alltag. Gerade für Frauen, die zum erstenmal ein Kind geboren haben, eine grosse Hilfe.

Entstanden ist der «Frischlingsmittag» im Frühling 2014 im Rahmen der Vernetzungsarbeit der Anlaufstelle Kinderbetreuung des Gemeinschaftszentrums im Quartier. Im Gespräch mit der Leiterin einer nahen Hebammenpraxis stellte man fest, dass in den Quartieren Ober- und Unterstrass Angebote für Frauen in der Schwangerschaft oder im Wochen-

bett fehlen. Chrabbelgruppen und ähnliche Angebote sind zumeist für Kinder ab halbjährig konzipiert. In der Stadt Zürich gibt es zudem viele zugezogene Familien, die keine Grosseltern oder Verwandte in der Nähe haben, ein tragendes soziales Netzwerk ist nicht immer vorhanden. Umso wichtiger sind deshalb Gefässe, wo sich Frauen vor und nach der Geburt treffen und sich miteinander vernetzen können, wo «ältere» Mütter ihre Erfahrungen an die «Frischen» weitergeben können – der «Frischlingsmittag» war geboren.

Die Idee wurde zügig und ohne grossen Aufwand im Sommer 2014 umgesetzt: Gekocht wurde in der eigenen GZ-Küche, der Mittagstisch konnte ohne Anmeldung besucht werden, das Menü wurde zum Selbstkostenpreis abgegeben. Im Sommer tischte man im Garten unter den Bäumen auf, in der kalten Jahreszeit trifft man sich in der Cafeteria.

Von Anfang an fand der Mittagstisch Zuspruch, wobei die Zahl der Teilnehmerinnen stark schwankt: An gewissen

Tagen sind es bis zu 15 Mütter mit ihren Kindern, die sich zum gemeinsamen Mittagessen treffen, manchmal sind es auch nur deren fünf. Die Zahl schwankt auch deshalb, weil sich die Zusammensetzung der Gruppe ständig ändert, da sich das Angebot an Mütter in den ersten sechs bis zwölf Wochen nach der Geburt richtet.

Für das zweite Jahr entschied man sich im GZ nicht mehr selber zu kochen, da der Aufwand dafür doch sehr gross war. Dank einer finanziellen Projektunterstützung der kantonalen Gesundheitsförderung konnten die Mittagsmenüs neu zu einem günstigen Preis beim «Zum Guten Heinrich», einem Catering-Service, der sich im Kampf gegen Food Waste engagiert, eingekauft werden. Für das dritte Jahr sind allerdings auch hier wieder Änderungen nötig, da sich die Organisation in Zukunft vor allem auf sein Angebot in Bern konzentriert und sich aus Zürich zurückzieht. Doch im GZ Schindlergut ist man guter Dinge, dass man mit anderen Anbietern im Quartier eine Lösung finden wird.

Der «Frischlingsmittag» hat inzwischen auch über die Stadt Zürich hinaus für Echo gesorgt. So ist das Projekt 2016 für den Preis für Gesundheitsförderung und Prävention der Internationalen Bodensee-Konferenz, in der der Kanton Zürich Mitglied ist, nominiert und somit offiziell zur Nachahmung empfohlen. Ob das Projekt schliesslich auch einen Preis einheimen wird, wird sich im Frühling zeigen.



ZGZ Betriebsrechnung pro Einrichtung

Leistungszentrum	Ausgaben			Einnahmen	
	2014	2015		2014	2015
GZ Affoltern					
Personal	1'011'973	1'034'165	Verkauf	379'210	352'693
Sachaufwand	168'401	153'574	Beitrag Stadt	914'600	914'600
Zentrale Dienstleistungen	83'000	83'000			
Gewinn	30'436	0	Verlust	0	3'446
Total	1'293'810	1'270'739	Total	1'293'810	1'270'739

GZ Bachwiesen					
Personal	881'727	829'037	Verkauf	271'134	267'125
Sachaufwand	202'287	199'020	Beitrag Stadt	786'900	786'900
Zentrale Dienstleistungen	67'000	71'000			
Gewinn	0	0	Verlust	92'980	45'032
Total	1'151'014	1'099'057	Total	1'151'014	1'099'057

GZ Buchegg					
Personal	1'036'467	1'035'240	Verkauf	457'992	499'616
Sachaufwand	287'790	243'326	Beitrag Stadt	914'100	914'100
Zentrale Dienstleistungen	85'000	86'000			
Gewinn	0	49'150	Verlust	37'165	0
Total	1'409'257	1'413'716	Total	1'409'257	1'413'716

GZ Grünau					
Personal	660'863	615'055	Verkauf	96'629	73'039
Sachaufwand	89'195	54'512	Beitrag Stadt	653'400	653'400
Zentrale Dienstleistungen	50'000	51'000			
Gewinn	0	5'872	Verlust	50'029	0
Total	800'058	726'439	Total	800'058	726'439

Leistungszentrum	Ausgaben			Einnahmen	
	2014	2015		2014	2015
GZ Heuried					
Personal	1'261'057	1'219'513	Verkauf	553'757	573'095
Sachaufwand	205'694	195'126	Beitrag Stadt	971'800	971'800
Zentrale Dienstleistungen	99'000	100'000			
Gewinn	0	30'256	Verlust	40'194	0
Total	1'565'751	1'544'895	Total	1'565'751	1'544'895

GZ Hirzenbach					
Personal	754'994	816'133	Verkauf	271'134	274'033
Sachaufwand	144'527	129'043	Beitrag Stadt	755'000	755'000
Zentrale Dienstleistungen	63'000	65'000			
Gewinn	63'613	18'857	Verlust	0	0
Total	1'026'134	1'029'033	Total	1'026'134	1'029'033

GZ Höngg/Rütihof					
Personal	538'216	536'526	Verkauf	118'910	123'490
Sachaufwand	46'024	58'465	Beitrag Stadt	600'000	600'000
Zentrale Dienstleistungen	42'000	43'000			
Gewinn	92'670	85'499	Verlust	0	0
Total	718'910	723'490	Total	718'910	723'490

GZ Hottingen					
Personal	191'479	205'060	Verkauf	104'089	92'676
Sachaufwand	34'821	34'863	Beitrag Stadt	161'500	161'500
Zentrale Dienstleistungen	17'000	17'000			
Gewinn	22'289	0	Verlust	0	2'747
Total	265'589	256'923	Total	265'589	256'923

Leistungszentrum	Ausgaben			Einnahmen	
	2014	2015		2014	2015
GZ Leimbach					
Personal	408'751	462'649	Verkauf	93'850	75'014
Sachaufwand	99'047	272'886	Beitrag Stadt	448'400	641'659
Zentrale Dienstleistungen	33'000	36'000			
Gewinn	1'452	0	Verlust	0	54'862
Total	542'250	771'535	Total	542'250	771'535

GZ Loogarten					
Personal	731'087	793'224	Verkauf	166'742	208'724
Sachaufwand	123'225	143'576	Beitrag Stadt	820'000	820'000
Zentrale Dienstleistungen	63'000	64'000			
Gewinn	69'430	27'924	Verlust	0	0
Total	986'742	1'028'724	Total	986'742	1'028'724

GZ Oerlikon					
Personal	596'913	620'490	Verkauf	260'531	256'263
Sachaufwand	139'214	124'490	Beitrag Stadt	576'700	576'700
Zentrale Dienstleistungen	54'000	53'000			
Gewinn	47'104	34'983	Verlust	0	0
Total	837'231	832'963	Total	837'231	832'963

GZ Riesbach					
Personal	753'095	779'091	Verkauf	301'982	254'584
Sachaufwand	180'386	145'369	Beitrag Stadt	731'400	731'400
Zentrale Dienstleistungen	66'000	67'000			
Gewinn	33'901	0	Verlust	0	5'476
Total	1'033'382	991'460	Total	1'033'382	991'460

GZ Schindlergut					
Personal	504'879	485'805	Verkauf	294'947	308'240
Sachaufwand	53'196	53'621	Beitrag Stadt	317'100	317'100
Zentrale Dienstleistungen	40'000	41'000			
Gewinn	13'972	44'914	Verlust	0	0
Total	612'047	625'340	Total	612'047	625'340

Leistungszentrum	Ausgaben			Einnahmen	
	2014	2015		2014	2015
GZ Seebach					
Personal	1'066'845	1'034'799	Verkauf	367'595	356'495
Sachaufwand	158'889	148'945	Beitrag Stadt	962'900	962'900
Zentrale Dienstleistungen	83'000	84'000			
Gewinn	21'761	51'651	Verlust	0	0
Total	1'330'495	1'319'395	Total	1'330'495	1'319'395

GZ Wipkingen					
Personal	790'002	802'449	Verkauf	516'827	473'739
Sachaufwand	257'396	230'258	Beitrag Stadt	631'000	631'000
Zentrale Dienstleistungen	70'000	70'000			
Gewinn	30'429	2'032	Verlust	0	0
Total	1'147'827	1'104'739	Total	1'147'827	1'104'739

GZ Witikon					
Personal	485'812	495'580	Verkauf	192'891	203'302
Sachaufwand	101'188	90'775	Beitrag Stadt	505'100	505'100
Zentrale Dienstleistungen	44'000	44'000			
Gewinn	66'991	78'047	Verlust	0	0
Total	697'991	708'402	Total	697'991	708'402

GZ Wollishofen					
Personal	596'596	593'808	Verkauf	436'975	422'374
Sachaufwand	227'956	177'061	Beitrag Stadt	453'800	453'800
Zentrale Dienstleistungen	55'000	55'000			
Gewinn	11'223	50'305	Verlust	0	0
Total	890'775	876'174	Total	890'775	876'174

ZGZ Gesamttotal der Betriebe					
Personal	12'270'756	12'358'624	Verkauf	4'885'195	4'814'502
Sachaufwand	2'519'236	2'454'910	Beitrag Stadt	11'203'700	11'396'959
Zentrale Dienstleistungen	1'014'000	1'030'000			
Gewinn	505'271	479'490	Verlust	220'368	111'563
Total	16'309'263	16'323'024	Total	16'309'263	16'323'024

Die 17 Zürcher Gemeinschaftszentren (GZ) sind soziokulturelle Einrichtungen für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich. Im Auftrag der Stadt investieren wir in Kultur und Bildung und schaffen Freiräume für Austausch und Begegnung. Wir fördern die gesellschaftliche Teilhabe, Chancengleichheit

und Integration aller Bevölkerungsgruppen. Dazu initiieren wir Entwicklungsprojekte in den Quartieren, stellen Infrastruktur zur selbstständigen Nutzung zur Verfügung und unterstützen Einzelne und Gruppen bei der Realisierung eigener Ideen.



gzgrünau

Grünauring 18
8064 Zürich
Tel: 044 431 86 00
gz-gruenau@gz-zh.ch

gzhöttingen

Gemeindestr. 54
8032 Zürich
Tel: 044 251 02 29
gz-hottingen@gz-zh.ch

gzriesbach

Seefeldstr. 93
8008 Zürich
Tel: 044 387 74 50
gz-riesbach@gz-zh.ch

gzwitikon

Witikonstr. 405
8053 Zürich
Tel: 044 422 75 61
gz-witikon@gz-zh.ch

gzaffoltern

Bodenacker 25
8046 Zürich
Tel: 043 299 20 10
gz-affoltern@gz-zh.ch

gzheuried

Döltschweg 130
8055 Zürich
Tel: 043 268 60 80
gz-heuried@gz-zh.ch

gzleimbach

Leimbachstr. 200
8041 Zürich
Tel: 044 482 57 09
gz-leimbach@gz-zh.ch

gzschindlergut

Kronenstr. 12
8006 Zürich
Tel: 044 365 24 40
gz-schindlergut@gz-zh.ch

gzwollishofen

Bachstr. 7
8038 Zürich
Tel: 043 243 11 37
gz-wollishofen@gz-zh.ch

gzbachwiesen

Bachwiesenstr. 40
8047 Zürich
Tel: 044 436 86 36
gz-bachwiesen@gz-zh.ch

gzhirzenbach

Helen-Keller-Str. 55
8051 Zürich
Tel: 044 325 60 11
gz-hirzenbach@gz-zh.ch

gzloogarten

Salzweg 1
8048 Zürich
Tel: 044 437 90 20
gz-loogarten@gz-zh.ch

gzseebach

Hertensteinstr. 20
8052 Zürich
Tel: 044 307 51 50
gz-seebach@gz-zh.ch

ZGZ Geschäftsleitung

Schaffhauserstr. 432
8050 Zürich
Tel: 043 300 60 00
gz-geschaeftsstelle@gz-zh.ch

gzbuchegg

Bucheggstr. 93
8057 Zürich
Tel: 044 360 80 10
gz-buchegg@gz-zh.ch

gzhöngg/rütihof

Limmattalstr. 214
8049 Zürich
Tel.: 044 341 70 00
gz-hoengg@gz-zh.ch

gzoerlikon

Gubelstr. 10
8050 Zürich
Tel: 044 315 52 42
gz-oerlikon@gz-zh.ch

gzwipkingen

Breitensteinstr. 19a
8037 Zürich
Tel: 044 276 82 80
gz-wipkingen@gz-zh.ch